

wert. Wir möchten hier nur auf drei Beiträge hinweisen, die Neues enthalten. Das ist zunächst Jänichens Deutung des Ortsnamens, der im Zusammenhang mit (Groß-) Altdorf dem 7. Jhdt. zugewiesen wird (vgl. auch W. Fr. 1955, 20). K. Ulshöfer veröffentlicht die Liste der Sulzdorfer Anwesen von 1699/1700 (S. 67) und analysiert sie mit Hilfe des Katasterplans. Dabei ergibt sich eine bisher noch nicht veröffentlichte Tatsache, daß nämlich die kleinen und die geteilten Höfe offensichtlich aus früheren größeren Einheiten herausgeschnitten sind und daß diese ursprünglichen Hofkomplexe sich aus dem Plan mit einiger Sicherheit feststellen lassen (S. 58). So bietet sich die Möglichkeit, durch Rekonstruktion der „Großhofbereiche“ Einblicke in eine Zeit vor jeder schriftlichen Überlieferung zu gewinnen, wenn man die in der Stadtgeschichte so erfolgreiche Methode der Planforschung mit archivalischen Erhebungen verbindet. Damit ist ein Thema angesprochen, das weiterer Forschungen bedarf und uns künftig Neues zu bringen vermag. Endlich hat der Rezensent die Bevölkerungsverhältnisse im 30jährigen Krieg genauer untersucht, als es bisher geschehen ist, und dabei festgestellt, daß Sulzdorf, obwohl es in seiner Straßenlage vom großen Krieg sehr mitgenommen war, nach dem Kriege jeden Hof wieder besetzen konnte oder daß zu jedem Hof im Anerbengebiet ein Erbe vorhanden war, daß aber die überzähligen Söhne und Töchter weitgehend gestorben waren, daß also nicht das Leben, sondern nur die Wirtschaft weiterging, wie bisher. Auch diese Arbeit sollte weitere Erhebungen an anderen Orten anregen, um das bisherige grobe Gesamtbild für das Anerbengebiet feiner auszuzeichnen oder zu berichtigen.

*Wu.*

Herrmann Hanselmann: Der Herrenmüller von Sontheim. Neu aufgelegt durch die Gemeinde Obersontheim. 303 S.

Angeregt durch die Besprechung dieses Buches in WFr. 1977 hat die Gemeinde Obersontheim eine Neuauflage mit einem Vorwort von Gerd Wunder versehen, das die im Buch angesprochenen historischen Vorgänge und Fakten ins rechte Licht rückt und kurz aufzeigt, wie es wirklich war. Der Roman selbst ist dadurch nicht besser geworden. *U.*

Ludwig Schnurrer: Das Goldschmiedehandwerk in Rothenburg o.d.T. (Verein Alt-Rothenburg Jahrbuch 1977/78, S. 33-176).

In der sehr materialreichen Studie gibt uns der Rothenburger Stadtarchivar Auskunft über Ausbildung, Ausübung und Organisation des Handwerks der Goldschmiede und verwandter Berufe, wie der Paternosterer, Siegelschneider, Edelsteinschneider usw., über ihre Produktion und ihre Kunden. Er fügt (S. 105-171) eine Liste der bis zum heutigen Tag festgestellten 152 Rothenburger Goldschmiede mit Personaldaten an. Es ist verständlich, daß im Ortsregister vor allem Nürnberg häufig auftritt, auch Windsheim und Augsburg sowie die Residenzstädte Ansbach und Weikersheim kommen mehrfach vor, aber Dinkelsbühl, Hall und Gmünd nur wenig (mit je einem Goldschmied), obwohl die historischen Beziehungen der Städte sehr intensiv waren. Der einzige Haller Goldschmied, der erwähnt wird, kam übrigens gar nicht bis Rothenburg: Hans Bonhöfer bewarb sich 1665 von Feuchtwangen aus um Zulassung in Rothenburg, da er in Feuchtwangen sein Brot nicht finde, aber er ist später nach Hall zurückgekehrt, (ein Ahn von Dietrich Bonhöffer). Interessant ist auch der Zahlenvergleich: Schnurrer nennt für 1300 sechs, für 1500 etwa vier, für 1700 drei Goldschmiede (in Hall gab es 1497 sechs, 1545 acht). Anscheinend war die Gewerbekontrolle durch den Rat in Hall auch straffer als in Rothenburg, wo die Goldschmiede wiederholt das Fehlen einer Zunftrordnung beklagen. Aber das müßte erst noch untersucht werden. Es sollten nun auch für andere Reichsstädte solche Arbeiten unternommen werden, die der Kunstgeschichte ebenso wie der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Hilfen geben.

*Wu.*